

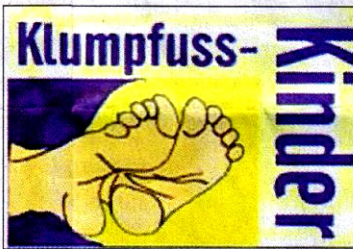
Gritta Kobbe-Schieber und Dirk Kobbe aus Edemissen starteten eine **INFO-INITIATIVE**: Die ersten Erfolge haben sich eingestellt. Am Samstag findet in Peine eine Informationsveranstaltung statt.

Antworten auf die Diagnose Klumpfuß

Wenn der fast zweijährige Kai durch die Wohnung flitzt, sieht man ihm nicht an, dass er schon eine Fußoperation und zahlreiche Arzttermine hinter sich hat. Diagnose nach der Geburt: Klumpfuß. Da sich die Eltern von Kai mit dieser Krankheit allein gelassen fühlten, starteten sie eine Informations-Initiative.

VON ANKE GRAMCKO

Edemissen. Die Eltern, Gritta Kobbe-Schieber und Dirk Kobbe aus Edemissen, waren wie vor den Kopf gestoßen, als die Ärzte vor fast zwei Jahren von einer Fußdeformation ihres gerade erst geborenen Sohnes sprachen. An Informationen über die Krankheit und Behandlungsmethoden kamen sie nur mühsam heran. „Auf Nachfragen bei den Ärzten haben wir nie richtige Antworten bekommen“, sagt die 35-jährige Mutter. Die Auskünfte seien spärlich und oft gegensätzlicher Art gewesen.



Dies liegt vermutlich auch an mangelndem wissenschaftlichem Material zu der Missbildung. Wie es zu der Deformation eines oder beider Füße der Kinder kommt, ist strittig. Vererbung und Fehl-lage im Mutterleib seien eine, Umweltfaktoren eine weitere Möglichkeit, die zur Verdrehung des Mittelfußes nach innen und unten und der Verschiebung der Ver-se führen könnten, erklärt Kobbe-Schieber.

„Drei bis fünf von 1000 Kindern kommen mit Klumpfüßen auf die Welt“, doch darüber gebe es selbst beim statistischen Bundesamt keine genauen Zahlen. Auch das Internet erwies sich als wenig geeignete Info-Quelle: Im Web fanden sich nur für den Laien schwer verständliche Artikel mit Fachbegriffen. Für Kobbe-Schieber der An-sporn, eine eigene Homepage ins Netz zu stellen (www.klumpfusskinder.de). Neben Information und Aufklärung bietet die Internetpräsenz betroffenen Eltern ein Forum. Zudem konnte Kobbe-Schie-



Sie haben viele Arztbesuche hinter sich: Gritta Kobbe-Schieber mit ihrem Sohn Kai.



Vererbung und Fehl-lage im Mutterleib sind eine, Umweltfaktoren eine weitere Möglichkeit, die zur Verdrehung des Mittelfußes nach innen und unten und der Verschiebung der Ver-se führen können.

ber zwei Ärzte, Dr. Andreas Kochs von der Uniklinik Aachen und Dr. Leonhard Döderlein von der Uniklinik Heidelberg, für ihre Initiative gewinnen. Sie beantworten nun kostenlos Fragen.

Finanziell werden betroffene Eltern unterstützt - vorausgesetzt, sie beantragen dies beim Versorgungsamt und lassen eine meist 30-prozentige Behinderung ihres Kindes feststellen.

Dank der Frühbehandlung und ganz normal aussehender Schuhe sind Klumpfußkinder nach der Gipsphase kaum noch als solche zu erkennen. Gleich nach der Geburt bekam Kai einen Gips, die bis heute gängigste Behandlungsmethode. Es folgte eine Operation, bei der die Achillessehne gestreckt wurde, Schienen und Krankengymnastik, deren Ende noch nicht absehbar ist. Die Behandlung sei nie ganz abgeschlossen.

Kobbe-Schieber steht mittlerweile in bundesweitem Kontakt zu etwa 30 Ansprechpartnern. Gemeinsam mit einer Selbsthilfegruppe aus Süddeutschland

hat sie einen Flyer herausgebracht, den sie bei Ärzten auslegt. Und für Samstag, 23. März, hat sie in Peine eine Vortragsveranstaltung für Eltern, Orthopäden und Krankengymnasten organisiert.

Dass Kobbe-Schieber mit ihrer Initiative echte Hilfestellung leistet und etwas bewegt, zeigen nicht nur die durchweg positiven Kommentare von Eltern auf der Internetseite. „Die Orthopäden wissen von unserer Homepage, die Eltern werden mittlerweile anders behandelt“, beschreibt die 35-Jährige einen ihrer Erfolge. So wurden sie und ihr Mann vor kurzem zu einem Vortrag auf einen Ärztekongress gebeten.

Die Infoveranstaltung „Klumpfußbehandlung - große Möglichkeiten für kleine Füße“ findet am Samstag, 23. März, um 15 Uhr im Hörsaal der Salzgitter AG (PPS Bildungszentrum), Herner Platz, statt. Anmeldungen nimmt Gritta Kobbe-Schieber entgegen: Vor dem Dorfe 39, 31234 Edemissen oder webmaster@klumpfusskinder.de.